

In zehn Jahren noch keinen Tag ausgesetzt

„Der Bedarf ist riesengroß“, atestiert Volker Nick, Fahrradkurierr in Schwäbisch Gmünd. Ab 1995 begab er sich auf Kundenakquirierung, bis sich seine Geschäftsidee etablierte. Heute beschäftigt der 49-jährige Mutlanger sieben Kurierfahrer, die montags bis freitags in die Pedale treten.

VON SASCHA KURZ

SCHWÄBISCH-GMÜND ■ Den roten Kurierrucksack auf den Rücken geschnallt, schwingt sich Volker Nick in der Vorderen Schmiedgasse vom Fahrrad. „Alles, was in den Rucksack reinpasst, wird transportiert“, schmunzelt er. 75 Prozent der Fahrten in seinem Unternehmen, das er 1995 als Arbeitsloser gegründet hatte, absolvieren die radelnden Kuriere in der Gmünder Innenstadt. „Die Preise sind je nach Entfernung gestaffelt. Kernstadtfahrten kosten vier Euro. Geht's in die Vororte, berechnen wir weitere vier“, erklärt Nick. Ab 20 Kilometer sei das Auto attraktiv, deshalb seien solche Touren für ihn die absolute Grenze.

Den Antrieb zu der nun zehn Jahre alten Geschäftsidee leistete ein völlig anderes Bild von Mobilität, das Volker Nick verinnerlicht hat. „Die Kosten des Automobils und seiner Mobilität werden nicht richtig wahrgenommen beziehungsweise verdrängt“, stellt er seine Einstellung dar. Landschaftsverbrauch, steigende Benzinpreise und die sich verschärfende Rohstoffproblematik lassen Nick prognostizieren: „Die Bilanz des Fahrradkuriers wird immer besser.“

Morgens, meist vor 8 Uhr, beginnen drei Radkurierrfahrer ihren Dienst am Gmünder Postamt, wo die Postfächer von zwölf Stammkunden geleert werden und anschließend die Briefe ausgeliefert werden. „Normalerweise sind am Vormittag noch weitere zwei Fahrer unterwegs“, sagt Volker Nick. 30 bis 40 Kunden des Fahrradkuriers bekommen eine Monatsrechnung. „Gelegentliche Aufträge werden von den Fahrern bar kas-



Volker Nick hat den Kurierrucksack geschultert. Seine Fahrt kann weitergehen. (Foto: sk)

siert“, meint Nick. Die radelnden Kuriere sind derweil nicht mehr aus der Gmünder Innenstadt wegzudenken. „Die beschäftigten Fahrer werden nach Umsatz

entlohnt“, sagt Nick.

Zwischen 60 und 100 Kilometer legen sie pro Tag im Straßengewirr Gmünds zurück. Apropos Straßengewirr. Fast täglich erleiden Volker Nick und seine Kurierkollegen „Mobbing-Situationen auf den Straßen“. Autofahrer, die partout auf ihr Recht pochten, kosten den Radler Nerven. „Oft können Autofahrer nicht akzeptieren, dass Radfahrer schlicht schneller vorankommen. Deshalb versperren sie an Ampeln die Durchfahrt“, erzählt der Vater von zwei Kindern.

Von seinen Fahrern verlangt Nick eigenverantwortliches, rücksichtsvolles Verhalten. „Auch wenn wir unser Geld damit verdienen – wirklich eilig ist im Schnitt eine von hundert Fahrten. Dennoch sehe ich viel mehr grüne Pfeile an Straßenkreuzungen, als ausgewiesen sind“, erklärt er. Viele Kunden, aber auch sonstige „am Kurierwesen Interessierte“ seien erstaunt über die schnelle Übermittlung von Briefen

und Gegenständen durch die Fahrradkuriere, meint Nick. „In Gedanken fahre ich mit den Fahrern mit. Fünf bis sechs Touren lassen sich im Kopf verarbeiten“,

weiß der Kurierradler. Werden es mehr, nimmt er schon mal Notizblock und Handy zur Hilfe, um unnötige Fehlfahrten zu vermeiden. „In Zukunft passiert die Planung vielleicht am Bildschirm und die radelnden Kollegen werden per GPS geortet“, wagt Nick einen Ausblick in die Zukunft.

Einer von Nicks Hauptkunden ist die Gmünder Tagespost, für die er Zeitungen nachliefert und sonstige Kurierfahrten tätigt. Medizinische Labors, Designer, Weleda, Schüle und Mercedes-Benz zählen ebenfalls zum Kundenstamm.

Großes Potenzial

„Ich sehe in den nächsten zehn Jahren ein großes Wachstumspotenzial“, meint Nick. Behörden und öffentliche Institutionen wären ideale Partner. „Dienstleistungen werden immer mehr ausgelagert, da sehe ich Möglichkeiten für mein Unternehmen.“ Ungefähr auf 6 000 Euro beläuft sich der monatliche Umsatz des Fahrradkuriers heute. Hemmschuh für ein Ausdehnen der Tätigkeit seien konservative Denkschemata, die es aufzubrechen gelte. „Die Vorhaltung eigener Dienste ist kostenintensiv. Die Dienstleistung Fahrradkurierr ist flexibel“, sagt Nick.

Bei vielen potenziellen Kunden stellt sich die Frage nach der Zuverlässigkeit, gerade in den Wintermonaten. „Wir haben noch keinen Tag ausgesetzt. Einmal gab's am Heiligabend Eisregen. Aber da hatten wir schon Feierabend“, erinnert sich der Mutlanger. Bei Schneefall benötigten die Fahrradkuriere länger, manchmal werde auf Gefällstrecken der Drahtesel geschoben.

Im Sommer bietet der „Gmünder Radler“ einen Rikschaservice in der Gmünder Innenstadt an. Bislang eher ein Nischenprodukt. „Ich habe nicht die Energie, dieses Projekt richtig zu beackern“, gesteht Volker Nick. Bestehen lässt er das Angebot dennoch weiterhin.

● Informationen rund um den Rikschaservice und zum Fahrradkurierr gibt es unter www.gmuender-radler.de oder volker.nick@t-online.de